

## DER RUTHENISCHE BUCHVERLAG IN UNGARN UND DIE UNIVERSITÄTSDRUCKEREI VON OFEN

von  
PÉTER KIRÁLY

Die Ruthenen (Karpatorussen, Ukrainer) lebten im nordöstlichen Teil des historischen Ungarns, hauptsächlich im oberen, gebirgigen Gebiet des Wassersammelbeckens der Flüsse Bodrog und Theiss. Über die Ruthenen am Ende des 18. Jahrhunderts bietet eine verlässliche Übersicht die Landeskonskription von Jahre 1773, die auch auf folgende Fragen Antworten einholte: „Habet parochum religionis?“, „Habet ludimagistrum?“ und „Pricipialiter in eodem viget lingua?“<sup>1</sup>

Den Stoff der Konskription von Jahre 1773 bearbeitete A. Petrov, der ihn auch auf Landkarten projiziert hat; aufgrund dessen wissen wir, dass 704 ruthenica-sprachige Siedlungen zusammengeschrieben wurden, die griechisch-katholischer („Graeci ritus uniti“) Religion waren.<sup>2</sup> Ebenfalls aus der Konskription vom Jahre 1773 geht hervor, dass sich in den ruthenischen Gemeinden 360 ludimagister, Schulmeister betätigten. Über das „geistige“ Leben der Gemeinden bieten uns seit 1750 die Kirchenvisitationen, die „Vizita“-s einen Überblick. Aus diesen erfahren wir, in welcher Sprache die Gottesdienste gehalten, Kirchenlieder gesungen wurden, welche kirchliche Bücher sie haben, wie viele Schulkinder es gibt und was sie lernen.<sup>3</sup>

Mit der Schriftlichkeit der Ruthenen in Ungarn und deren Sprache beschäftigten sich mehrere.<sup>4</sup> Die allgemeine Lage könnte man vielleicht so charakterisieren, dass der Sprachgebrauch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts völlig unregelt war. Und während beispielsweise in den slowakischen Ausgaben das Verhältnis zur tschechischen Sprache, beziehungsweise die Frage der die Grundlage der Schriftsprache bildenden Mundart dominiert, tritt in der ruthenischen Schriftlichkeit, in den Druckwerken die Rolle der kirchenslawischen Sprache in den Vordergrund. Es kann festgestellt werden, dass der Sprachzustand der slowakischen Schriftlichkeit – schon infolge der konfessionellen Trennung – bunter war als die der konfessionell einheitlichen Ruthenen. Ausserdem lebten die Slowaken in ihrer Gänze innerhalb der Grenzen des historischen Ungarns, während die innerhalb der Grenzen Ungarns lebenden Ruthenen (Lemaken, Bojken, Huzulen) nur eine Volksgruppe der nördlich der Karpaten wohnenden Ukrainer bildeten. Damit – und mit dem Entwicklungsgrad des nationalen

Selbstbewusstseins — hängt auch das zusammen, dass für die Slowaken mehr und bedeutendere Werke in der Universitätsdruckerei von Ofen erschienen sind als für die Ruthenen.

Für die Ruthenen Ungarns begann die Buchdruckerei verhältnismässig spät, ihre ersten Arbeiten erschienen in der Universitätsdruckerei von Tyrnau,<sup>5</sup> doch wurde nach 1727 der kyrillische Letternbestand dieser Druckerei nach Klausenburg gebracht. Zum Teil hängt es auch damit zusammen, dass die eine Union eingegangenen Ruthenen den Grossteil der Bücher aus russischen Gebieten (aus Moskau, Kiew, Galizien usw.) beschafft haben.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden die ersten Schritte zwecks Regelung der Lage unternommen. Maria Theresia entsandte 1773 eine Bischofskommission zwecks Lösung der Probleme der liturgischen Bücher der griechisch-katholischen Kirche.<sup>6</sup> In sprachlicher Hinsicht wurden folgende wichtigere Beschlüsse gefasst: Da in letzterer Zeit in den in Polen (Galizien) gedruckten liturgischen Büchern die slawisch-russische Sprache mit der Volkssprache gemischt gebraucht wird, hat der Zensor ohne besondere Rücksicht auf die grammatischen und orthographischen Regeln dafür zu sorgen, dass in den liturgischen Büchern die ursprüngliche slawisch-russische Sprache gebraucht werde.<sup>7</sup> Diesem Zweck werden — können wir im Text des Beschlusses lesen — die in Kiew herausgegebenen Exemplare dienen. Ferner: Bei Ausgabe des *Alphabetarius* sind das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis und die Zehn Gebote — die Seite in zwei Teile geteilt — in der einen Spalte mit kyrillischen Buchstaben in der slawisch-russischen Schriftsprache („Slavo-Russico Literali“), in der anderen Spalte hingegen mit lateinischen Lettern in der Volkssprache („Lingua vulgari“) zu drucken (Böhm a. a. O. Anhang 36).

Die hier niedergelegten Grundsätze waren für die ruthenischen (kirchlichen) Ausgaben lange Zeit hindurch richtunggebend. Die Durchsetzung dieser Grundsätze erwies sich jedoch in der Praxis als nicht leicht. Hiervon zeugt auch das *Bukvarz* (Namenbüchlein) vom Jahre 1797.<sup>8</sup> Vor allem mache ich darauf aufmerksam, dass auf dem Titelblatt über den Ort des Druckes folgendes zu lesen ist: „... in Ofen Gedruckt an der Königlichen Universität mit den Lettern der Slaweno-Serbischen Druckerei“. Diese Formulierung weist darauf hin, dass sich das *Bukvarz* in irgendeiner Weise an die slaweno-serbischen Ausgaben der Universitätsdruckerei knüpft. Und tatsächlich, wenn wir dieses Bukvar mit dem serbischen Bukvar aus Ofen von Jahre 1797 vergleichen, finden wir eine gewisse Übereinstimmung, beziehungsweise Ähnlichkeit. In sprachlicher Hinsicht kann festgestellt werden, dass die Grundlage die russische Version der kirchenslawischen Sprache ist, die sich mit ukrainischen Elementen (des Lemko-Typs) vermischt, in den Texten weltlichen Inhalts finden wir auch Elemente der ostslowakischen Mundart.

Anhand der ungelösten sprachlichen Fragen beklagt sich der Bischof von Munkátsch Andreas Bacsinszky (Bačinskij) im Jahre 1797 darüber, dass es in der Universitätsdruckerei niemanden gibt, der sich der ruthenischen Bücher annehmen würde, und empfiehlt daher Alexandrus Ragazzy

als Lektor, der die Mundarten seiner Diözese gut kennt; gleichzeitig macht er auf die Gefahr der handschriftlichen Bücher aufmerksam.<sup>9</sup>

Ragazzy starb 1801, und zu seinem Nachfolger wurde der Ungvárer Pfarrer Gregorius Tárkovits (Tarkovič) (1804–1815) bestellt, der neben seiner Funktion als Zensor („Regius Revisor Librorum,“) auch das Amt eines Korrektors der Universitätsdruckerei erhielt.

Tarkovič nahm seine Aufgabe ernst. Dafür zeugen zwei seiner Vorschläge, die er zwecks Vereinheitlichung der orthographischen, typographischen und sprachlichen Praxis der ruthenischen, serbischen und rumänischen Bücher ausgearbeitet hat. In ersterer weist er im Zusammenhang mit der slawisch-russischen Namenbüchel, dem *Libellum Alphabeticum Slavo-Russicum*<sup>10</sup>, auf die Übereinstimmungen beziehungsweise Abweichungen unter den russischen, ruthenischen, serbischen und rumänischen Alphabeten in der Praxis der Druckereien von Ofen, Wien, Kiew, Potschajew usw. hin und trägt seine Vorschläge im Zusammenhang mit dem Unterricht in den Elementarschulen vor. Von seinen Vorschlägen will ich folgende hervorheben: aus dem Buchstabenbestand der Ofner Druckerei fehlen die Lettern  $\beta$ ,  $\alpha$  und  $\omega$ , ferner für die Ruthenen das  $\gamma$  (Gamma), für die Serben das  $\Gamma$  „Hlahol“ und für die Rumänen das  $\Pi$  „Dzse“ sowie das  $\Psi$  „Iun“ (gen. Werk Punkte 6 und 8); die „ukrainische“ Mundart schliesst er dem Russischen an; die alt- oder schriftslawische Sprache ist in den kirchlichen Büchern gebräuchlich;<sup>11</sup> den Unterricht der lateinischen Buchstaben beantragt er beim Stoff weltlichen Gegenstands einzuführen; in der Diözese Munkátsch betätigen sich ruthenische Schulmeister; die Kinder erlernen schon vor ihrem schulpflichtigen Alter von ihren Eltern memoriter die Grundgebete; er wendet die Aufmerksamkeit der zweckmässigen Art und Weise des Unterrichts der drei Sprachen (Kirchenslawisch, Russisch-slavisch und die Volkssprache); er hält die Anfertigung einer Grammatik der Volkssprachen für notwendig.<sup>12</sup>

In seiner anderen Eingabe, der Antwort auf die Kritik des Statthaltereirats (SHR) über die slawo-serbischen, richtiger sämtliche slawischen Ausgaben,<sup>13</sup> führt er folgendes an: die Mängel sind theologischer Art (mit ketzerischen und schismatischen Beziehungen), elementarer (grammatische, orthographische) und typographischer Art; die slawischen Bücher nach griechischem Ritus erscheinen in dreierlei Sprachen: in a) altslawischer, b) karpato-slawischer oder karpato-russischer und c) in slawo-serbischer Sprache;<sup>14</sup> die altslawische Sprache ist in den liturgischen und kirchlichen Büchern gebräuchlich, doch ist die in den Schriften nicht genügend gebildeter Verfasser mit Elementen der örtlichen Mundarten vermischt;<sup>15</sup> die karpato-slawische Sprache lebt in erster Linie in der Diözese Munkátsch, während die slawo-serbische Sprache namentlich auf dem Gebiet des Erzbistums Karlowitz gebräuchlich ist;<sup>16</sup> in dem für die Diözese Munkátsch gedruckten „Alphabeticum“ und im „Catechismus“ gibt es viele Fehler (grammatische, orthographische usw.).<sup>17</sup>

Beachtenswert ist auch der Umstand, dass Tarkovič für das gesamte kleinrussische Sprachgebiet auch die Bezeichnung „Ukrainensis“ anwendet, deren Gebrauch zu seiner Zeit noch nicht allgemein war.<sup>18</sup>

Schon aus dem bisher Gesagten geht hervor, dass die Sprache der in der Universitätsdruckerei für die Ruthenen gedruckten Bücher ein ziemlich buntes Bild darstellte. Betrachten wir noch einige Beispiele. Die Arbeit *Katichisiz* von Ioan Kutka (1803), die sehr populär war, mehrere Ausgaben erlebte und in den Schulen bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts benutzt wurde, war sprachlich gemischt: es vermischten sich in ihr die kirchenslawische, die Sprache der karpatoukrainischen Literatur (Schriftlichkeit) und Elemente der karpatoukrainischen Mundart.<sup>19</sup>

In der russischen (ostslawischen) Redaktion der kirchenslawischen Sprache wurde die aus fünf Bänden bestehende Bibel (*Biblia* 1805)<sup>20</sup> geschrieben; diese ist eine sog. vollständige Bibel, das heisst, sie enthält sowohl das Alte wie auch Neue Testament. Das Titelblatt ist doppelt interessant: erstens hat das Titelblatt Sámuel Falka gestochen, zweitens der Umstand, dass das Impressum – ungewöhnlicherweise – nicht angegeben ist. Hiador Sztripszky, der das eine, in der Bibliothek der Budapester Eötvös Loránd-Universität verwahrte Exemplar studiert hat, schrieb am 30. April 1933 auf das letzte Blatt des V. Bandes folgende Meinung: Nur das Titelblatt wurde in Ofen hergestellt, das Buch hingegen in Russland gedruckt. In Ofen wurde das ursprüngliche Titelblatt herausgenommen, und so wurde das Zeichen der russischen Herkunft, aus politischen Gründen, entfernt. An seine Stelle wurde ein neues Titelblatt geklebt, das aber mit dem Papier, auf das der Text gedruckt wurde, in keinerlei Weise zusammenhängt. Die Ofener Universitätsdruckerei hat gar keine Lettern solchen Typs, wie die des Buches. Der deutschsprachige Überdruck der drucktechnischen Bogenzeichen, sowie die Anführung der russischen Heiligen lassen keinen Zweifel darüber zu, dass das Buch russisches Produkt ist. Die Auswechslung des Titelblatts erfolgte unter Mitwirkung des Bischofs Bacsinszky von Munkátsch, darum wird das Buch Bacsinszky-Bibel genannt.

Die Frage ist jedoch nicht so einfach. Die Initiative ging tatsächlich vom Munkátscher Bischof Bacsinszky aus, doch schloss er gemäss seines Briefes von 8. Oktober 1794 bezüglich der nach Moskauer und Kiewer Muster in altslawischer Sprache herauszugebenden Bibel mit dem Wiener Typograph Stefan Novaković einen Vertrag ab, und meldete auf die Bibel 300 Abonnenten an. Novaković setzte den Preis eines gehefteten Exemplars mit 12 Gulden fest und behob hierfür einen Vorschuss von 2000 Gulden. Bischof Bacsinszky bestellte bei der Universitätsdruckerei in Ofen noch weitere 300 Exemplare. Die Arbeit wurde fertiggestellt, und die Druckerei wandte sich in Angelegenheit des seitens des Statthaltereirats auf 18 Gulden erhöhten Einzelpreis am 20. September 1805 mit dem Ansuchen an den Statthaltereirat einen Preisnachlass zu gewähren, dies gelang ihr aber nur zum Teil, da sonst die Druckerei schwer geschädigt worden wäre.<sup>21</sup>

Wir verfügen aber über noch einen Beweis dessen, dass die slawische Bibel tatsächlich in der Universitätsdruckerei von Ofen hergestellt wurde, und dieser ist eine Aufzeichnung von Tarkovič aus dem Jahre 1813: „Pro Graeco-Catholicis, alios inter reimpressa sunt S. Biblia, in 8. Tom 4., pro scholis vero ABCedaria, Horologia S. Biblii, Psalteria, et Catechismus. S.



Bibliis deest quintus Tomus, qui Praefationes, et Judices complecti deberet: quem à florenis duobus, si bene memini, suppletorie excedendum promiserat Officium Typographiae; sed nec Diaecesis Munkatsiensis, quae pro sexcentis Exemplaribus praenumeraverat, nec alii Supplementum istud hactenus urserunt.<sup>22</sup>

Und dass die Bibel weit und breit einen guten Ruf hatte, dafür spricht der Umstand, dass noch zehn bis zwanzig Jahre nach ihres Erscheinens Bestellbriefe aus Galizien und Wien bei der Universitätsdruckerei einliefen.

Im „Sobornikъ vi (=12) mēsecei“ am Ende des 5. Bandes sind die auf die einzelnen Tage des Monats entfallenden Namen der Heiligen angeführt, und unter diesen sind tatsächlich viele russische (ostslawische) Heiligen zu finden. In sprachlicher Hinsicht enthält die Bibel ziemlich viele ostslawische Elemente.

Die Sprache des im Jahre 1823 erschienenen *Molitoslovъ* ist die kirchenslawische Sprache ostslawischer Redaktion.

Ebenfalls in der kirchenslawischen Sprache ostslawischer Redaktion ist auch der *Katichisis malyj* (1834) geschrieben.<sup>23</sup>

Im Sinne höherer Verfügungen musste auch bei den Grundgebeten der ABC-Fibeln die Volkssprache gebraucht werden. Aber mit breiterer Gültigkeit erlangte die ruthenische Volkssprache erst später das Bürgerrecht in den Ausgaben der Universitätsdruckerei von Ofen. Als erster stellte der Parochus von Ungvár Michaelus Lučkaj (Lutskay) in seiner Arbeit *Grammatica Slavo-Ruthena: seu Vetero-Slavicae, et actu in montibus Carpathicis Parvo-Russicae, seu dialecti vigentis linguae* (1830) neben dem altslawischen Sprachsystem auch die in den Karpaten lebende ruthenische Sprache dar. In diesem Werk vergleicht Lučkaj die Mundart seines Geburtsdorfes, des neben Munkátsch gelegenen Dorfes Luka, mit der kirchenslawischen Sprache russischer Redaktion. Es ist das Verdienst Lučkajs, dass er auf den Unterschied zwischen der ruthenischen („Ruthenica“, „Ruthenica, aut Karpato-ruskae“, „Parvo Russica“) und der altslawischen („in Stylo Biblico“, „Vetero Slavica“) Kirchensprache hinweist.<sup>24</sup> Hinsichtlich der altslawischen Sprache stützte sich Lučkaj auf Dobrovský, doch hinsichtlich der ruthenischen baute er auf seine eigenen Kenntnisse (vgl. a. a. O. Praefatio XVI, S. 176).

Lučkaj erörtert in seiner Grammatik auch andere wichtige Gedanken. Im Vorwort bespricht er das Verhältnis zwischen Mundarten und Schriftsprache, und erwähnt — sich auf russische, französische, italienische und deutsche Beispiele berufend —, dass bei den gebildeten Völkern die Schriftsprache niemals mit der Volkssprache identisch ist. Allein die Slawen sind bestrebt die Schriftsprache mit der Volkssprache zu verschmelzen, und gehen hierbei davon aus, dass sie so von mehreren verstanden, beziehungsweise leichter erlernbar wird.<sup>25</sup>

Der Verfasser behandelt den karpato-russischen Boden („Carpatho-Russia“) als eine besondere Einheit (vgl. Anmerkung Nr. 24), sein Volk hält er für alt, aus der Zeit vor der ungarischen Landnahme stammend, von seiner Sprache bemerkt er, dass diese sich von der polnischen, russischen und tschechischen Sprache unterscheidet.<sup>26</sup> Aufgrund des Obigen ist

demnach Lučkaj für einen frühen Vorboten des ruthenischen oder karpato-russischen Nationalgedankens zu betrachten.

Diese Arbeit Lučkajs schätzt die Fachliteratur hoch ein, aber hie und da wird er — seine Gedanken einengend — nur als Vorbote der grammatischen und dialektologischen Arbeiten betrachtet.<sup>27</sup>

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, dass die sich am Ende (S. 154-175) der Grammatik Lučkajs befindlichen Erzählungen („Specimina styli ruthenici“), Sprichwörter („Adagia Ruthenica“), Volkslieder („Cantilenae populares“) und Wortspiele („Aenigmata“, „hatka, zahanka“) in der lebend gesprochenen Sprache geschrieben sind, vgl. „genuine exprimo“.<sup>28</sup>

Die Sprache der Arbeit *Cerkovnye besědy* von Lučkaj (1831) ist bunt: es vermischen sich in ihr die kirchenslawische, die karpatoukrainische Schriftsprache und Elemente der karpatoukrainischen Mundart (*Sabovž*, Christ. S. 194).

In Lučkajs Grammatik erschien auch das von Vazul Dohovits (Vasylij Dohovyč) umgedichtete karpatoukrainische Volkslied „Zaspěvámj zozulen'ko, kul“ (oder anders: „Divka na jary spivat“).<sup>29</sup> Dessen Sprache ist — so wie im allgemeinen die sprachliche Grundlage der ukrainischen Gedichte von Dohovyč — die Volkssprache (Kurs istoriji Bd. I, S. 188-189).

Mehrere in westukrainischer Mundart geschriebene Volkslieder, Verse und Übersetzungen erschienen im Sammelwerk *Rusalka Dněstrovaja* (1837)<sup>30</sup> aus der Feder von Dalybor Vahylevyč (I. M. Vahylevyč), Jaroslav Holovackij (Jakiv F. Holovackij), I. Loženskij (Josyf Lozynskyj) und Ruslan Šaškevyč (Markijan S. Šaškevyč). Die hier genannten Personen gehörten der führenden Schichte der jungen ukrainischen Intelligenz in Galizien an und spielten bei der Gründung der ukrainischen Matica in Galizien (1848) sowie nach 1848 bei Ausarbeitung der galizisch-ukrainischen Schriftsprache und Rechtschreibung eine bedeutende Rolle.<sup>31</sup>

Zwecks Veranschaulichung der Bedeutung der *Rusalka Dněstrovaja* will ich noch zwei Momente ihres Vorwortes hervorheben. Das eine ist politischer Art: wir können lesen, dass sie (nämlich die Kleinrussen) unter den slawischen Völkern die letzten blieben, da sich über ihr Volk dunkle Wolken türmten, und die Sonne eben jetzt (im Zusammenhang mit dem Erscheinen der Volksliedersammlung) über ihren Häuptern zu scheinen beginnt; das andere ist ein sprachlich-orthographischer Grundsatz, der wie folgt lautet: „pyšy jak čuješb, a čytaj jak vydyšb“; ferner empfiehlt es zwecks genauerer Schrift die Einführung der Buchstaben *u*, *y* und *č*.<sup>32</sup> Die Bedeutung der „*Rusalka Dněstrovaja*“ würdigt auch Ivan Franko: „Die *Rusalka Dnistrovaja*, so bedeutungslos auch ihr Inhalt ist, . . . war zu jener Zeit entschieden ein revolutionäres Phänomen“ (vgl. Kurs istoriji Bd. I, S. 177).

Die *Rusalka Dněstrovaja* ist in Ofen, in der Universitätsdruckerei erschienen. Dies lässt sich damit zu erklären, dass das Erscheinen der ersten beiden Varianten des Sammelwerkes die Lemberger österreichische Zensur — unter Berufung auf den politischen Inhalt der Arbeit — nicht genehmigt hat. So gelangte das Sammelwerk 1836 in die Universitäts-

druckerei von Ofen, wo es 1837 erschienen ist. Später wurden von der gedruckten 1000 Exemplaren seitens der Behörden 900 dennoch konfisziert.<sup>33</sup>

Am Verso des Titelblattes sind die Worte Ján Kollárs zu lesen über die Bedeutung der Volkslieder hinsichtlich der Volksbildung, des nationalen Selbstbewusstseins und der Sprache. Das von Kollár stammende Zitat geriet nicht zufällig hierher, sondern als Ergebnis der persönlichen und literarischen Beziehungen Kollárs (Holovackij).<sup>34</sup>

In der Universitätsdruckerei erschien das Lesebuch von Aleksandr V. Duchnovyč *Knižnice čitalnae dle načinajuščich* (1847).<sup>35</sup> Am Anfang des Buches Werden die kyrillischen Buchstaben („Bukvy“; „Pismena Slaven-skae“) und das ungarische ABC („Pismena Ugorskije/-ae“) veranschaulicht. Gesichtspunkte bezüglich des Lesens bietet es nicht, allein die Buchstaben *ja* und *ě* führt es zusammen an, das heisst, dass das *ě* als *ja* zu lesen ist.

Auf den Seiten 21-103 finden wir Kenntnisse und Mahnungen für die Schuljugend in Versform. Von denen ist der Vers „Das Leben des Ruthenen“ (S. 98-103), die Apotheose der Ruthenen hervorzuheben: Die Ruthenen sind ein gottesfürchtiges, anspruchloses, einfaches Volk mit reiner Moral, das die Obrigkeit achtet, an irdischen Gütern arm ist, ähnlich ihrem Stamm in den Karpaten lebt und – obwohl nicht geschult – eine natürliche Denkungsart; Herr, Blicke herab und nimm den armen Ruthenen in deine Obhut, damit er bei guter Kraft und Gesundheit Dir dienen könne.<sup>36</sup>

Die Sprache des Lesebuches ist das Kirchenslawische russischer Redaktion, das mit zahlreichen lokalen Mundartelementen erweitert wurde. Und da Duchnovyč im Dorfe Topolja des Komitates Zemplén (Kreis Homonna) geboren wurde, bereicherte er die als Grundlage dienende slawo-russische Sprache häufig mit westukrainischen lexikalischen Elementen des Typs lemko. Die Gemeinde Topolja ist jedoch nicht weit vom ostslowakischen Sprachgebiet gelegen, daher finden wir in diesem Buch mehrere, auch für die ostslowakische Mundart kennzeichnende Wörter.<sup>37</sup>

Wie es aus den obigen Beispielen hervorgeht, ist auf den ruthenischen Gebieten die Lostrennung von der kirchenslawischen Sprache im wesentlichen erfolgt, und das Interesse wandte sich immer mehr der lebenden Volkssprache zu. Dies wirft zugleich auch ein Licht darauf, dass die in der Universitätsdruckerei von Ofen erschienenen Bücher im Interesse der Schöpfung der ruthenischen Literatur in ihrer Nationalsprache einen guten Dienst geleistet haben.

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Lexicon Universorum Regni Hungariae locorum populorum Anno 1773. Budapestini, 1920.

<sup>2</sup> Petrov, A.: Národopisná mapa Uher podle úředního lexikonu osad z roku 1773. V Praze, 1924, S. 33–35 und Kartenbeilagen.

<sup>3</sup> Vgl. Király, P.: O perechodnom vostočnoslovacko-karpatougorskem dialekte v Vengrii — in: Slavjanskaja filologija. Sbornik statej. III. Moskva, 1958. S. 163–166; ebender: K voprosu o vlijanii razgovorno-literaturnogo jazyka na slavjanskije dialekty v Vengrii — in: Problemy istorii i dialektologii slavjanskich jazykov. Moskva, 1971. S. 139–144.

- <sup>3</sup> So Perfeckij, E., Petrov, A., Paškevyč, I., Javorskij, Ju. A.; vgl.: *Haraksim, L.*: K sociálnym a kulturnym dejinám Ukrajincoŭ na Slovensku do roku 1867. Bratislava, 1961; s. auch die bezüglichen Studien von *Baleczky, E.* und *Dezső, L.*
- <sup>5</sup> Vgl. Katechisis dlja nauki Ugororuskim ljudem zložennij. V Ternavě, 1698; Bukvar jazyka slavenŭska. V Ternavě, 1699; Kratkoe pripadkov Moralnyh ili Nravnyh Sobranie. Za ... g-g. Vizantija. V Ternavě, 1727.
- <sup>6</sup> Vgl. *Böhm, J.*: A liturgikus nyelvekről (Über die liturgischen Sprachen). Eger, 1897. S. 135: ... praesentibus Eppo Szvidnicensi, Munkácsiensis nominato et Fogarasiensi nominato.
- <sup>7</sup> Vgl. „praeprimis lingua Slavo-Russica literalis; hinc Censor in eo omnem adhibebit operam, ut ... proprium ... genuinum Slavo-Russicum idioma conservetur ...”. S. Böhm: A liturgikus nyelvekről, S. 135; Függelek a magyarországi egyesült ruthének és románok liturgikus könyvei kijavítására és sajtó alá rendezésére 1773-ban kiküldött püspöki bizottság munkálatainak jegyzőkönyve (Anhang zum Protokoll der Arbeiten der zwecks Verbesserung und Ausarbeitung zur Drucklegung der liturgischen Bücher der unierten Ruthenen und Rumänen Ungarns im Jahre 1773 entstandenen bischöflichen Kommission). Eger, 1897, S. 7, 23, 36 (am Ende des gen. Werkes von Böhm).
- <sup>8</sup> Bukvarъ ѣзыка рускаго съ проѣимъ руководиѣмъ наѣинајуѣтиѣхъ учѣиѣ. Вѣ Будѣнѣ. Пеѣатано при Кралевскомъ Университѣѣ Писмены Славено-Сербскѣѣ Типограф. 1797. S. 1–56; sowie 1799, 1819, 1846, 1850.
- <sup>9</sup> Vgl. MOL (Ungarisches Staatsarchiv) – Htt (Statthaltereirat), Fond C 60, Dep. Rev. Libr., Fasc. 92, No. 4/Positio 1–3, Ungvár, 17. März 1897
- <sup>10</sup> „Humillima Opinio Infrascripti quoad Libellum Alphabeticum Slavo-Russicum, cujus Reimpressio, aut Impressio, ad Formam praeeistentium pro usu Prolium Graeco-Catholicae, Almae Diaecesis Munkacsensis petitur ...” Vgl. MOL – Z 715, Fasc. 5, No. 548/Pos. 06, Buda, 5. Mai 1806
- <sup>11</sup> Vgl. „... Linguae Slavicae innumerae sunt Dialecti. In Russia tres potissimae, scilicet, Septentrionalis, Moscensis, et Ukrainensis ... ad veterem, seu Literalem Slavicam (: in Libris Ecclesiasticis contentam :) accederet, ...” (a. a. O. Punkt 14).
- <sup>12</sup> Vgl. „... Non video rationem, cur omnibus tribus Nationibus [Ruthenicae, Serbicae et Valachicae – K. P.] eadem Lectionis Exercitiae esse non possint. ... Latinos Normales Alphabeticos Exercitiis Lectionis unice prophanis instructos esse puto propter usum Normalium Scholarum omnibus Nationibus et Religionibus communem faciendum, quae ratio apud praefatas tres Nationes non adest. In Diaecesi Munkacsensi Ludimagistros Ruthenos adeunt Latini Ritus proles, sed cum Alphabeticis sui Ritus. In sacris Exercitiis, praesertim primis, ponere Symbolum Fidei, Orationem Dominicam, Salutationem Angelicam, Decalogum, aliasque S. preces, aut Catecheticae Questiones, quae proles a Parentibus de memoria didicerunt, prius, ac legere didicissent, non expedit. Hujus ratio Magistris nota est. Serbi et Rutheni hic meminisse debent triplicis, sibi necessariae Dialecti utpote *Ecclesiasticae*, seu veteris, Literatae, *Civilis* Russicae, et *vulgaris*, quae postrema, Serbis alia, et alia Hungaro-Ruthenis. Cujuslibet Dialecti Exercitia distinctim exhibenda svaderem, stomachum movet Dialectorum in Alphabeticis Ruthenicis, et Serbicis, ... confusio. Vulgaris etiam quaelibet Dialectus, ad certas Leges adstringi, et suam Grammaticam habere debet.” (a. a. O. Punkt 21). – „Ex praemissis censerem ego, Exercitia Lectionis in Alphabeticis Ruthenicis, et Serbicis trifariam partienda esse, etquidem § I. ponenda Exercitia, Civilibus Literis, et Civili Dialecto Russica, exarata ...; dein § II. venient Exercitia Cyrill. Literis, et Dialecto Eccl. confecta, ...; Tandem § III. adderetur unum, alterumve breve Exercitium Dialecti vulgaris, pro Serbis serbicae, et pro Hungaro-Ruthenis Hungaro-Russicae. ...” (a. a. O. Punkt 22).
- <sup>13</sup> Vgl. „... ad Relationem intuitu Errorum in Libris Slavo-Serbicis Altissimo Loco detectorum, ... de Erroribus, quorum Libri *Slavici Idiomatis* Altissimo Loco delati sunt.” – S. MOL – Z. 715, Fasc. 19, No. I/Pos. 147–148, Buda, 13. August 1813.
- <sup>14</sup> „Graeci Ritus Libri, qui de erroribus accusantur, in [benigno] Intimato dicuntur esse *Slavici Idiomatis*: cujus intuitu hic notanda est triplex Dialectus Slavica, scilicet, a) *Vetero-Slavica*, b) *Carpato-Slavica*, aut *Carpato-Russica* et c) *Slavo-Serbica*” (a. a. O. Punkt 2).
- <sup>15</sup> „... Haec Vetero Slavica plures in vivis habet Filias et Nepotes, partim *Cultas*, quae scilicet suas Grammaticas, Lexica et Opera habent, partim vero *Incultas*, idest Grammaticas et Dictionariis adhuc destitutas: ... Hinc Graeci Ritus Carpatho-Slavi, et Slavo-Serbi



- eruditi vetere Slavica scribunt: contra indocti, seu veteris Slavicae ignari, aut minus periti, per Slavoniae fines sine lege vagantur, veteremque cultam Slavicam cum incultis vulgari-bus suis Dialectis miscent. Unde patet stante hac scribendi Libertate, incultas istorum Opellas, veluti et Scholasticos Normales Libellos, qui vulgaribus illis dialectis concinnati sunt, de erroribus adversus Grammaticam, Poesim et Orthographiam accusari haud posse. Itaque opinione mea, solum libri vetero-slavici Idiomatis in crism vocari possunt, ...“ (a. a. O. Punkt 2).
- <sup>16</sup> „cujusmodi est Carpatho-Slavica in Diaecesi Munkatsiensi vicens, et altera Slavo-Serbica, per Metropolim Carlivicensem, et ultra extensa ...“ (a. a. O. Punkt 2).
- <sup>17</sup> „... Alphabeticos pro Munkatsiensi Diaecesi Typis repetitos, multis ac gravibus Erroribus defectibusque scatere, jam pluries indicavi“; „In Catechismo Errores adversus Grammaticas, Poesios et Orthographias Slavicae Leges adeo copiosi, ut reimpressio ejus per Regiam Censuram amplius admitti nequeat ...“ (a. a. O. Punkt 4).
- <sup>18</sup> Vgl. „14to: Linguae Slavicae innumerae sunt Dialecti: In Russia tres potissimae, scilicet, Septemtrionalis, Moscensis, et Ukrainensis. Quae omnium notarum Slavicarum Dialecto-rum proprius, ac Ukrainensis, ad veterem seu Literalem Slavicam (: in libris Ecclesiasticis contentam) accederet ...“ S. MOL — Z 715 Fasc. 5, No 548, 5, Mai 1806.
- <sup>19</sup> Sabovč Evmenij, Christomatija cerkovno-slavjanskichъ i ugro-russkichъ literaturnychъ pamjatnikovъ. Vb Ungvarě, 1893. S. 191.
- <sup>20</sup> Biblia sirečb knigi svjaštenmago pisanija Vetchago i Novago Zavěta. Tomъ I—V. Falka sc[ulpsit] Budae. s. d., s. 1.
- <sup>21</sup> Druckereiarchiv der Universitätsdruckerei, 1804/5. No 586; vgl. Iványi, B. — Gárdonyi, A.: A Királyi Magyar Egyetemi Nyomda története (Geschichte der Königlich Un-garischen Universitätsdruckerei) 1577—1927. Red.: Czakov, E. Budapest, 1927. S. 112, 134, 197—198/ Anmerkung 166.
- <sup>22</sup> MOL — Z 715. Fasc. 19 No I/ Pos. 147—148, Buda, 13. Aug. 1813. „Gregorius Tárkovits m. p. Regius Revisor Librorum.“
- <sup>23</sup> Katechisis malyj ili nauka pravoslavno-christianskaja ... sostavlennaja v Ungvarě. V Budině gradě, 1834.
- <sup>24</sup> Vgl. Wenige Bücher erschienen in der „Ruthenica, aut Karpato-ruskae“ Sprache und daher „Et haec est ratio, quod Carpatho-Russia terrae incognitae nomine veniat“. (a. a. O. Praefatio, S. VIII—XII.) — „In Ruthenica usus dualis verborum nullus est. Sed frequentis-simus in Stylo Biblico. In aliis Libris Liturgicis velut versionis tardioris admodum rare occurrit.“ (a. a. O. S. 132). — Vgl. auch das Titelblatt des Buches.
- <sup>25</sup> „Testimonium hujus rei praebent Russia, Gallia, Italia, aliaeque regiones, ubi pro diver-sitate Provinciarum diversae Dialecti obtinent, una tamen praevaluit, in eruditorum pultis non minus, ...“ (a. a. O. Praefatio S. V—VI). „Nam relate ad primum sufficiat reflexisse: nullam existere linguam eruditam cum plebe communem, nam id significaret, ut rusticola similes ideas, et conceptus innatos habeat, quos eruditi per instructionem et lectionem nansciscitur. Unde nec Gallica, Italica, tantominus Germanica eadem est lingua erudi-torum et Communis plebis, sed ideo nulli incidit, communes modulationes, flexiones, et expressiones antepone Litterariis ...“ (a. a. O. S. VII). „Unice Slavi anxie solliciti erant, suntque, ut Lingva Litteraria cum Communi amalgamisetur, seu ut a pluribus intelligatur, seu ut facilius condiscatur.“ (a. a. O. S. VIII.).
- <sup>26</sup> „Sed facile quis interrogare posset, unde nam Natio haec linguam suam a Polonica, Russica, et Bohemica diversam mutuaverit? et praesens usque non perdidit?“, (Praefatio S. XII). „Gentem hanc in his partibus esse antiquam, et non, ut dicitur post hungarorum ingressum immigrasse, et ideo sedi affixa facilius linguam incorruptam servare potuisse, praesertim cum usus linguae Biblicae in Ecclesiis quotidianus agrestibus etiam familiaris sit, scribere vero gnari imitentur potius Biblicas, quam Communes expressiones“ (a. a. O. S. XVI). „Unde linguae Ruthenicae distincta Grammatica, sicut antea, ita nunc superflua esse censebatur“ (a. a. O. S. XVI).
- <sup>27</sup> Sabovč Christomatija S. 193—194; Kurs is oriji ukrajinskjkoji literaturnoji movy. I. Red. J. K. Bilodid. Kyjiv, 1958. S. 190; Gerojskij Georgij: Russkij jazykъ vъ cerkovno-slavjansko-russkoj grammatice Michaila Popa — Lučkaja. — In: Karpatorusskij Sbor-nikъ. 1930. Užgorod, 1930. S. 55; Rudlovčak Olena: Chrestomatija zakarpatskojii ukra-jinskjkoji literatury XIX stolittja. I. Košice — Prešov, 1976. S. 43—45; Korespondence P. J. Šafaříka s Fr. Palackým. Vyd. Bechyňová V. — Hauptová Z., Praha, 1961. S. 116—117.

- <sup>28</sup> Lučkaj schreibt hierüber wie folgt in der „Adagia Ruthenica“: „Hae narrationes ita sunt descriptae prout litterarum experts ruricola narraret, ideo tam genuinae exprimo hunc loquendi modum, ut videatur quantumnam lingua haec a Biblia remota esset.“ (a. a. O. S. 158).
- <sup>29</sup> *Lutskej*, Grammatica, S. 173; *Saborč*, Christ. S. 193; *Rudlovčak*: Chrest. S. 35–37; — *Dovhovyč* (1783–1849) wurde in Zolotarevo im Komitat Máramaros geboren.
- <sup>30</sup> *Rusalka Dněstrovaja*. Ruthenische Volks-Lieder. U Budimě, Pismom Korol. Vseučilišta Peštanskogo 1837.
- <sup>31</sup> Vgl. Die ruthenische Sprach- und Schriftfrage in Galizien. Lemberg, 1861; über die Matica vgl. I–II; über die Zusammensetzung des Sprachausschusses XII–XVIII; Lozynskyj „Landdechant, Schulen-Districts-Aufseher und gr. kath. Pfarrer in Jaworow“ XI, 164; Holovackkyj „Weltpriester und ordent. öffent. Prof. der ruthen. Sprache und Literatur an der Lemberger k. k. Hochschule ...“ XI; usw. — Holovackkyj schrieb auch eine Grammatik: *Grammatika Ruskogo Ėzyka sostavlena Jakobom Ė Holovackim c. k. Professorom ruskogo Ėzyka i slovesnosti ruskoj pri vseučilištu Ė Lvovskom Ė. Halicka Ruska Matica. Vo Ė Lvově. Napečatano Ė čererkami Instituta Stavropigijenskogo. 1849.*
- <sup>32</sup> Vgl. „Peredslove. Sudylo nam sja posłėdnyj buty. Bokoly druhi Slavjane ... probratajutsja s poŭnym, jasnym soncem; nam na dolyně v hustij studennij mracě gyběty. Maly i my našych pėvčėv i našych učyteliv, aly najšly tučy i bury, tamti zanėmėly, a narodovy i slovesnosty na doŭho sja zdrėmalu; odnakož jazyk i choroša duša ruska sereď slavjanščyny, jak čysta sleza dėvoča v dolony seraŭfyma.“ (a. a. O. III.); „Zvolyla dobra dolja pojavyty-sja i u nas zberkama narodnych našych pėsenj ...“ (III); „eto nam jak zaranje po doŭhych tmavych nočoch, jak radost, na lycě neščasnogo ...“ (IV); — „Skazaty nam daščo o pravopysy sej knyžočky: Chočemo začynaty, prote znaty nam končė, jakje teperěšnomu jazykovy istynnoje lyce; za-dlja-toho oderžalysmo-sja pravyla: „pyšy jak čuješ, a čytaj jak vydyš.“ Iz seho ohljada pryjnylismo serbskoe Ė (ВІІІУ wydzu) i voloskoe ŷ (сѣбѣ) a Ė zavsėda v sylě ja abo be upotrebljaem (Моє 'moje', землє 'zemlě')“ (a. a. O. V).
- <sup>33</sup> Vgl. *Istorija ukrajinjskoj literatury*. I. Kyjiv, 1954. S. 203–207.
- <sup>34</sup> Vgl. „Pjśně národny gśau negpewnėgšj zăklad oswěty, ŷiwel wzđėlanosti, podpora národnosti, ŷtit a ozdoba řeči.“ S. aus dem Text des Abonnementsaufrufs zwecks Vormerkung zum „Zpiewanky“ von Ján Kollár. Ähnlicherweise figuriert auch als Motto des „Vorwortes“ ein Zitat von Kollár: „Ne z mutného oka, z ruky pilné náđěje kwitne.“ — Holovackkyj lernte Kollár in den Jahren 1834–1835 in Pest kennen, aber Kollár hielt auch noch 1836 mit ihm die Verbindung brieflich aufrecht. Vgl. *Slovanská vzăjemnost 1836–1936. Sborník. Uspoř. Jiří Horák*. Praha, 1938. S. 206–209, 281. S. R. *Brťán*: Vznik, vývin a verzie Kollárovej rozpravy o literárnej vzăjemnosti. Lipt. Sv. Mikuláš, 1942. S. 30, 64.
- <sup>35</sup> *Impressum der Knižnicę: V Ė Budině gradě, pismeny Kral: Vseučilišta Peštanskogo.* — Weitere Ausgaben aus den Jahren 1850 und 1852.
- <sup>36</sup> Vgl. „Žizně Rusina“. „Pod Ė gorami, pod Ė lėsami ... | Rusin Ė bėdne žie, | Podobno rodu svoemu | Žie vo karpatach, | ... On Ė maetnosti ne mae | ... (98) ... Zemlě emu chlėba dae | Potočok Ė napoiti, | On Ė už bolše ne ŷadae, | ... (100) ... No proto on Ė vse pokojnyj | I bėdy ne mae, | ... On Ė blagij, dobryj Ė člověk, | (101) ... I veselo rabotae, | Truditě pokojno, | ... Zdravago razuma on Ė est | Chot Ė neučil školu, | ... (102) ... O prizri Bože, i Otčė | Potěš Ė nevinnago, | Pomiluj laskavyj Tvorčė | Rusina bėdnago, | Čtoby on Ė tebě služiti | Moğ Ė serdecem Ė nevinnij, | I pobožno, česno žiti, | Zdorovyj, i silnyj.“ (103) — Anmerkung: das „g“ wird wie „h“ ausgesprochen.
- <sup>37</sup> Über das Leben, die Bedeutung und Sprache von Duchnovyč vgl. *Saborč*, Christ. S. 196–198; *Kurs istoriji* Bd. I, S. 189; *Rudlovčak*, Chrest. Bd. I, S. 94 folg.

## ORTSNAMENVERZEICHNISS

*Homonna* Humenė  
*Karlowitz* Karlóca, Sremski Karlovci  
*Klausenburg*, Kolozsvár, Cluj  
*Lemberg* Ė Lviv, Ė Lvov  
*Luka* Nagylucska, Велики Лучки

*Munkátsch* Munkács, Мукачєво  
*Ofen* Buda  
*Potschajew* Почаєв  
*Tyrnau* Nagyszombat, Трнава  
*Ungvár* Ужгород